

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.2.63639

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

unterlaufen, wo er für das Jahr 1941 vom »trois centième anniversaire de la naissance de Sully« (S. 469) spricht. Aus dem Datum ergibt sich eindeutig, daß es sich um den 300. Todestag (22.12.1941) handelt, den die Vichy-Regierung propagandistisch ausnutzte. Ansonsten zeigt die Arbeit kaum Schwächen. Der hohen Qualität entsprechen auch die Verzeichnisse der Abkürzungen (S. IX) und der Quellen (S. 509–519), die Bibliographie (S. 520–525), ein umfangreicher Index (S. 527–547), der Personen, Orte und Werke aufführt, und das Verzeichnis der Abbildungen (S. 549f.).

Hermann KLEBER, Trier

David PARROTT, *Richelieu's Army. War, Government and Society in France, 1624–1642*, Cambridge (Cambridge University Press) 2001, XXIV–599 S. (Cambridge Studies in Early Modern History).

Der voluminöse und beeindruckende Band widmet sich der Amtszeit des leitenden Ministers Kardinal Richelieu im Dreißigjährigen Krieg und damit einer formativen Phase der Geschichte Frankreichs. Während es biographische Arbeiten zu Richelieu selbst bereits zur Genüge gibt, hat sich Parrott zum Ziel gesetzt, den Zusammenhang von Außenpolitik und Kriegführung zu untersuchen und damit insbesondere die Wechselwirkung von Krieg, Staat und Gesellschaft aufzudecken.

Die ersten drei Kapitel beschäftigen sich mit den militärischen Faktoren und Hintergründen des französischen Kriegserfolgs. Zunächst werden die verschiedenen Stile europäischer Kriegführung beschrieben und dann die typischen französischen Merkmale ausgeleuchtet. Detailliert folgen Angaben und Einblicke zur Ausbildung der Truppen, deren taktischen und rüstungstechnischen Stärken und Schwächen sowie zu den unterschiedlichen Kampfmethoden. In einem zweiten Schritt werden die wichtigsten Maximen der französischen Außenpolitik erläutert und die jeweiligen Pläne und Schritte Richelieus ausgelotet. Endlich werden die ökonomischen und sozialen Ressourcen des Landes rekonstruiert sowie Größe, Gliederung und Umfang der französischen Armee nachgezeichnet.

Die folgenden Kapitel behandeln die verwaltungstechnischen Voraussetzungen des Kriegserfolgs, also Probleme der Armeefinanzierung und die damit zusammenhängenden Fehlschläge des Ministeriums bei der Bereitstellung der Gelder. Wiederum europäisch vergleichend werden die französischen Besonderheiten bei der Truppenrekrutierung und der zunehmenden staatlichen Kontrolle über das Offizierkorps untersucht. Endlich werden die Auswirkungen des neuen Militärsystems auf die zivile Bevölkerung beschrieben und hierbei kostenträchtige Truppenbewegungen und Durchmärsche innerhalb der Provinzen, die Organisation und Funktionalität der Winterquartiere beleuchtet sowie schließlich gewaltsame Übergriffe zwischen Militär und Zivilbevölkerung angesprochen.

Die beachtlichen militärischen Erfolge der französischen Armee sind auf den ersten Blick durchaus erklärungsbedürftig. Denn immerhin schuf die Kombination traditioneller Mechanismen mit modernen Maximen, die auf die gemischte Finanzierung und Verantwortlichkeit beim Oberkommando, den nachgeordneten Verwaltungsbeamten und den Truppenoffizieren hinauslief, zahlreiche negative Seiten. So mußten hohe Fehlquoten der Offiziere, mangelnde Disziplin der Soldaten und Desertion ebenso hingenommen werden wie Betrug bei der Einhaltung der Sollstärke der Einheiten.

Richelieu gelang es jedoch nicht – trotz aller Staatsbildungsversuche, wie es bei der deutschen Forschung heißt –, den großen Einfluß des Adels zu verhindern. Das Militärsystem ließ eine nachhaltige Disziplinierung der Offiziere eben nicht zu, und die Beauftragten der Krone waren auf die Kooperation mit dem jeweils verantwortlichen Offizier vor Ort angewiesen. Diese empfindliche Wirksamkeitseinbuße der Verwaltung trug unmittelbare Folgen, die sich in den politischen und sozialen Kosten des Krieges offenbarten.

Mit seiner intensiven, auf breitem Quellenmaterial beruhenden Untersuchung leistet Parrott einen wichtigen Beitrag zu den aktuellen Absolutismusdebatten und den Diskussionen um die »military revolution« und räumt dabei mit zahlreichen Forschungsmythen auf. Die Kritik an diesen Paradigmen kann der Vf. gut belegen und an der begrenzten Reichweite staatlicher Aufsicht oder an den nicht wirklich verhinderbaren Übergriffen des Militärs auf die eigene Zivilbevölkerung, was wiederum in deren Perspektive die bestehenden Strukturen von Autorität und Kontrolle unterminierte, exemplifizieren. Damit waren es Kriegführung und Heeresorganisation selbst, die die Macht des Ministeriums letztlich erodierten.

Ralf PRÖVE, Potsdam

Jean LE BOINDRE, *Débats du Parlement de Paris pendant la Minorité de Louis XIV*, t. II. Textes établis et présentés par Isabelle STOREZ-BRANCOURT, Paris (Honoré Champion) 2002, 653 S. (Pages d'Archives, 13).

Bekanntlich kann der Historiker, der sich mit der Geschichte der Fronde beschäftigt, aus einer Vielzahl an reich sprudelnden Quellen schöpfen. Man denke nur an die »Mémoires« von Omer Talon, der Madame de Motteville und von La Rochefoucauld, an den »Journal« von Dubuisson-Aubenay und Lefèvre d'Ormesson oder an die Briefe Mazarins und der Mère Angélique Arnaud. Die meisten dieser Quellen sind ediert, eine weitere liegt nun ebenfalls in Buchform vor: die »Mémoires« des Pariser Parlamentsrates Jean Le Boindre (1620–1693). 1673 hat er sie für seinen Sohn Jean-François Le Boindre, ab Januar 1689 Mitglied der Pariser *Chambre d'enquêtes*, auf der Grundlage seiner einst während den Sitzungen gemachten Aufzeichnungen verfaßt. Der nun von Isabelle Storez-Brancourt vorgelegte Band deckt den Zeitraum von Dezember 1650 bis November 1652 ab und schließt damit an den 1997 erschienenen Band<sup>1</sup> mit den Aufzeichnungen Le Boindres aus den Jahren 1648 und 1649 an.

Wer angesichts des Umfangs des schon vorliegenden Materials zur Fronde im allgemeinen und zu den Geschehnissen im Pariser Parlament im speziellen den Sinn dieser Edition vielleicht in Zweifel zieht, der irrt! Denn die minutiösen Aufzeichnungen Le Boindres über die gemeinsamen Sitzungen der einzelnen Kammern (»toutes chambres assemblées«) heben sich von den bislang edierten Parlamentsquellen in zweierlei Hinsicht ab: Zum einen decken sie alle Sitzungen ab, während die Parallelüberlieferung entweder zeitliche Lücken aufweist (so wurden auf Befehl Ludwigs XIV. sämtliche *Minutes* der Jahre 1645 bis 1652 verbrannt) oder aus Abschriften besteht, die nur auszugsweise angefertigt worden waren. Ein Blick in die zahlreichen *Recueils*, die je nach Intention des Auftraggebers nur ganz bestimmte Sitzungen aufführen, beweist dies. Zum andern zeichnet sich die Quelle durch das Bemühen des Autors um größtmögliche Distanz aus. Quasi nie kommt in den Berichten die eigene Meinung Le Boindres zum Ausdruck. Dies ist um so bemerkenswerter, als er sich in seinem Nachwort, den »Réflexions de l'auteur du manuscrit sur les circonstances où l'on se trouve«, dem Leser als überzeugter Frondeur zu erkennen gibt. Wie schon Klaus Malettke für Band I feststellt, erhalten wir somit »genaue Kenntnisse über den Kreis jener Mitglieder des Pariser Parlaments, die an den damaligen Debatten und Beschlüssen jener Körperschaft in besonderem Maße beteiligt waren; wir erhalten des weiteren einen Einblick in ihre Argumentationsweise und die von ihnen vertretenen Vorstellungen über die Macht des französischen Königs, über ihre Grenzen und die Rolle, die die Parlamente – an ihrer Spitze das

1 Jean LE BOINDRE, *Débats du Parlement de Paris pendant la Minorité de Louis XIV*, éd. par Robert DESCIMON, Orest RANUM et Patricia M. RANUM, Paris (Honoré Champion) 1997, 440p. (Pages d'Archives, 2); rezensiert von Klaus Malettke, in: HZ 271 (2000), S. 756.